

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

August 1996
Nummer 185



Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente. Plädoyer für eine intelligente Kunst

Eine Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum
vom 29. August bis zum 3. November

Der Titel dieser Ausstellung beinhaltet eine Menge Informationen: Er verrät eine Ausstellung monografischen Zuschnitts, da sie sich nur mit einem Künstler beschäftigt. Sie wird zudem nicht bloß Werke, sondern auch Dokumente präsentieren. Schließlich soll sie ein Plädoyer für eine intelligente Kunst sein. Das sind nicht unerhebliche Ansprüche. Wie kamen sie zustande?

Das 1964 ins Leben gerufene Archiv für Bildende Kunst im Germanischen Nationalmuseum setzt in die Praxis um, was unser 1852 gegründetes Museum zur Aufgabe hat: Werke der bildenden Kunst nicht nur als ästhetische Gebilde anzusehen, sondern auch ihren jeweiligen kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu erhellen. Alle Arbeit im Germanischen Nationalmuseum orientiert sich an dieser Absicht. Die spezielle Arbeit des Archivs für Bildende Kunst wird dabei von zwei Konsequenzen bestimmt: Zum einen hatte man erkannt, daß die seit Bestehen des Germanischen Nationalmuseums geführte Autografensammlung auch dazu verleitet, die Nachlässe zu zerteilen, um gleichsam die Rosinen herauszupicken, und zum andern wuchs die Erkenntnis, daß nur möglichst geschlossene schriftliche Nachlässe ein lückenloses Mosaik von Leben und Werk einer Persön-

lichkeit ergeben. Selbst wenn das Detail von besonderer Attraktivität sein mag – wesentlich ist stets das Gesamte.

So ist es die Aufgabe des Archivs für Bildende Kunst, schriftliche Nachlässe zu ermitteln, zu sammeln, zu verzeichnen und sie der wissenschaftlichen Auswertung zugänglich zu machen. Sammlungswürdig sind alle Bereiche der bildenden Kunst: natürlich in erster Linie die Materialien der Künstler, aber nicht minder die von Kunsthändlern, Kunstsammlern, Kunstwissenschaftlern sowie von Organisationen und Institutionen der bildenden Kunst deutschsprachiger Provenienz. Dabei handelt es sich ausschließlich um schriftliche Materialien, wie z.B. erhaltene und abgesandte Briefe, Tage- und Skizzenbücher, Zeitungartikel, Dokumente und persönliche Fotos ebenso wie Werkfotos, die, in ihrer Vielfalt vereint, ein Bild vom Leben, Wirken und dem Werk einer Künstlerpersönlichkeit oder einer Einrichtung dieses Genres ergeben.

In den Sonderausstellungen »Werke und Dokumente« des Archivs für Bildende Kunst werden Eigenart und Zeittypik von ausgewählten Künstlern herausgestellt. Eberhard Fiebig ist eine Künstlerpersönlichkeit von besonderem Rang: Der Weg des 1930 geborenen Au-

todidakten führte ihn um die Mitte der sechziger Jahre zu einer konkreten, an der Geometrie orientierten Bildhauerei. Mit seinen »Faltungen«, die Fiebig auch »Transformationen ebener Figuren« nennt, gelang ihm die Offenlegung konstruktiver Zusammenhänge und die Zusammenfassung der daraus gewonnenen Erkenntnisse in einer Nomenklatur, die der Bildhauer beständig erweitert. Ausgehend vom Peiner (Stahlträger) als Grundelement, entwickelt Eberhard Fiebig seit Mitte der achtziger Jahre einen neuen Skulpturentyp von zum Teil monumentalen Ausmaßen.

Doch nicht nur in diesem seinem künstlerischen Arbeitsbereich, sondern auch in anderer Hinsicht sind im Laufe der Jahre Dokumente entstanden, die in der Ausstellung präsentiert und im Katalogbuch veröffentlicht werden. Eberhard Fiebig ist neben seiner Stahlbildhauerei auch als Fotograf in Erscheinung getreten. Der Fotoapparat ist für ihn ein wichtiges Werkzeug, weil er dazu dienen kann, künstlerische Absichten zu verdeutlichen und kulturhistorische Zusammenhänge zu dokumentieren. Eine ganze Reihe von publizierten Fotobänden ist aus Fiebigs fotografischer Tätigkeit hervorgegangen. Sie ergänzen seine kenntnisreichen literarischen Bemühungen um eine Verbes-

serung des Gemeinwesens und um mehr Verständnis für die Künstler und ihre Arbeit. Für Eberhard Fiebig ist der Kampf Lebensprinzip. Zahlreiche bedeutende Dokumente sind dabei entstanden, die nun ihren Weg in das Archiv für Bildende Kunst gefunden haben. Das Germanische Nationalmuseum bedankt sich mit dieser Ausstellung für dieses Geschenk.

Plädoyer für eine intelligente Kunst – das klingt provokativ und macht neugierig. Warum will gerade die Kunst Eberhard Fiebigs im besonderen Maße Intelligenz für sich beanspruchen, und ist nicht überhaupt jede Art von Kunst ohne Intelligenz gar nicht vorstellbar? Für die Kunst Fiebigs gilt, daß sie auf der Grundlage konstruktiver Überlegungen basiert. Auch wenn er im Gegensatz zu den Konstruktivisten keine Gestaltungstheorie entwickelt, weil, wie er meint, eine solche seine künstlerische Kreativität einengen würde, macht sich Eberhard Fiebig die Möglichkeiten zunutze, die von den modernen Datenverarbeitungssystemen für seine Arbeit anwendbar sind. Zur Interaktion fähige Rechner ermöglichen ihm neue konstruktive Verfahren, weil sie Einsichten gewähren, die das menschliche Vorstellungsvermögen überschreiten. Der Künstler führt uns mit seinen Werken vor Augen, wie Stahl – ein alltägliches, von uns kaum wahrgenommenes Material – mit den neuesten technischen Möglichkeiten geformt, in neuer, künstlerisch überzeugender Gestalt erscheint.

Eberhard Fiebig geht von der intelligenten These aus,

daß wir in Zukunft Kunstwerke nicht mehr nur als Äußerung eines subjektiven ästhetischen Erlebnisses betrachten werden, sondern auch fragen, in welcher Beziehung sie zu unserer Zivilisation stehen. Ebenso wie sich die Welt der

Menschen in Abhängigkeit von der technischen Entwicklung verändert hat und weiterhin verändern wird, haben sich Material und Werkzeug geändert, derer sich der Bildhauer bedient. Fiebig hat als erster Bildhauer den Einfluß von

Rechnern auf Formentwicklung und Produktion von Stahlskulpturen angewandt. 1985 gründete er in Kassel die Werkstatt »art engineering«, in der künstlerische Fragestellungen vom Entwurf bis zur Fertigung erörtert werden.

Deshalb kommt Eberhard Fiebig's Schaffen einem Plädoyer für eine intelligente Kunst gleich.

Im Vorfeld dieser Ausstellung ist ein Faltblatt erstellt worden, das im Germanischen Nationalmuseum kostenlos ausliegt. Zur Ausstellung wird ein umfassendes, reich bebildertes Katalogbuch erscheinen. Wir eröffnen am Mittwoch, dem 28. August, um 19.00 Uhr. Sie sind herzlich dazu eingeladen.

Claus Pese



Titelfoto und unten:
Eberhard Fiebig
Tor der Freude,
Stahl, rot lackiert
Höhe 4,4 m Breite 6 m Tiefe 1,4 m

links:
Der Stahlbildhauer bei der Arbeit

(Fotos: Dorothea Wickel, Kassel)



»Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft, aus allen schoepfe Dir Freuden«

Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zu Gegenwart

Im Lapidarium und in der Ehrenhalle zeigt das Germanische Nationalmuseum bis zum 6. Oktober 1996 eine Ausstellung, mit der das Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, seine außerordentlich kostbare Medaillensammlung vorstellt. Das Motto ist einer um 1800 in der Werkstatt des Berliner Medailleurs Daniel Friedrich Loos geprägten goldenen Medaille entlehnt, die als Neujahrs- oder Geburtstagsgeschenk gedacht war. Umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen auf der Berliner Museumsinsel blockieren für einige Zeit die Ausstellungsräume des Münzkabinetts und eröffnen ihm dadurch die Möglichkeit, sich zunächst im Wissenschaftszentrum in Bonn, dann in der altherwürdigen, ehemals herzoglichen Münzsammlung in Gotha und schließlich im Germanischen Nationalmuseum präsentieren zu können. Nach dem Überblick über das künstlerische

Schaffen Johann Gottfried Schadows 1995 erweist diese Ausstellung erneut die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den Berliner Museen und dem Germanischen Nationalmuseum.

Wolfgang Steguweit, der als Referent für die Medaillen im Berliner Münzkabinett diese Ausstellung konzipiert hat, sieht in der Medaille »eine handliche, vorzugsweise runde und zweiseitig gestaltete Sonderform der Reliefplastik, deren Bild- und Schriftelemente auf Personen und Ereignisse, Gefühle und Überzeugungen aphoristisch geordnet sind«. Damit schließt er an Vorstellungen an, die Heinrich Bolzenthal, von 1829 bis 1868 einer seiner Berliner Amtsvorgänger, bereits 1840 ein wenig plakativ so formuliert hat: »Die Medaille ist ein freies Werk der Kunst, das wie alle Werke derselben, seinen Hauptzweck in sich selbst trägt«.

Die Bestimmung der Medaille als ein Kunstwerk der kleinen

Form erwies sich als notwendig, da seit der Mitte des 19. Jahrhunderts Medaillen in großer Zahl als Erinnerungstücke mehr oder weniger bedeutender Ereignisse in mehr oder weniger sorgfältiger Ausführung, häufig nach recht dilettantischem Entwurf, herausgebracht wurden. Bis heute verbinden viele mit dem Begriff »Medaille« zunächst Ehrungen jeglicher Art oder auch Auszeichnungen für sportliche Leistungen sowie für langjährige Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen.

Das Berliner Münzkabinett kann an Hand seiner umfangreichen Bestände, die im Gegensatz zu denjenigen des Münzkabinetts im Germanischen Nationalmuseum nicht auf den deutschsprachigen Kulturraum begrenzt sind, einen hervorragenden Überblick über das 450jährige Medaillenschaffen geben. Die Präsentation umfaßt zwei Themenkreise: Der erste Teil versucht, das Wesen der Medaille zu umreißen, der zweite gibt einen chronologischen Überblick von den Anfängen in Italien um 1440 bis heute.

Die frühen Medaillen der italienischen und auch der deutschen Renaissance sind Gußmedaillen, doch schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts wurden neue Maschinen für die Münzprägung entwickelt, die in der Lage waren, so hohen Druck auszuüben, daß sich da-

mit auch anspruchsvolle Medaillen prägen ließen. In der Ausstellung verkörpern Maschinen, Arbeitsgerät sowie Arbeitsplätze mit Figurinen den Herstellungsprozeß einer Guß- und einer Prägemedaille vom zeichnerischen Entwurf über das Modell, den Prägestempel bzw. die Gußform bis zur fertigen Medaille. Die Berliner Sammlungen sind reich an originalen Modellen der Renaissance bis in die Gegenwart in Holz, Stein, Ton und Wachs. Einige besonders schöne Stücke sind in der Ausstellung zu sehen; der Auftraggeber erhielt in aller Regel vom Medailleur die Modelle, er konnte sie farbig fassen oder in Rahmen montiert seiner Sammlung einverleiben. Guß- und Prägemedaillen leben bis heute nebeneinander fort, die Herstellungstechnik liefert Ergebnisse unterschiedlichen Charakters. So verschiedenartig wie die Herstellungstechniken war auch die Ausbildung der Medailleurs; sie konnten Holz- oder Steinbildhauer sein, andere hatten das Handwerk eines Gold- und Silberschmiedes oder eines Stempel- und Siegelschneiders gelernt.

Nicht nur in ihrer stilgeschichtlichen Entwicklung nimmt die Medaille an den allgemeinen Änderungen künstlerischen Wollens teil, auch in ihrer Themenstellung spiegelt sie kulturgeschichtliche Prozesse, was in der Ausstellung ablesbar ist. Zur Zeit der Renaissance war die Medaille aus-



Jean Warin, Bildnis des Kardinals Richelieu und Darstellung des vom Geiste bewegten Weltalls, Silbermedaille, 1631

schließlich Bildnismedaille. In enger Anlehnung an gemalte Portraits waren die Medailleure bestrebt, nicht nur die äußere Erscheinung, sondern auch das Wesen des Dargestellten zum Ausdruck zu bringen. Besonders die italienische, aber auch die deutsche Renaissancemedaille war hierfür ein hervorragend geeignetes Medium. Das Berliner Kabinett besitzt besonders unter den italienischen Medaillen – von Pisanello, Matteo de' Pasti oder Sperandio – die jeweils besten Güsse.

Schon bald wünschte man, nicht nur das Aussehen von Personen, sondern auch bedeutende Ereignisse der Nachwelt zu überliefern. Diese Ereignisse konnten von öffentlichem Interesse sein – etwa Kriege, Friedensschlüsse, die Errichtung von Bauwerken – oder von überwiegend privatem, wie Taufe, Hochzeit oder Tod. Erst die Zusammenschau von Vorder- und Rückseite einer Medaille liefert den Schlüssel für das Verständnis der Darstellung.

Im Barock überwog die für höfische Repräsentanz instrumentalisierte Prägemedaille, meistens in Silber, vereinzelt auch in Gold oder unedlen Metallen wie Bronze oder Zinn. Bildnisse wurden mit Devisen oder emblematischen Darstellungen gekoppelt, die häufig ein Spiegelbild profunder Gelehrsamkeit und an der Antike geschulten Wissens sind; auch historische Ereignisse wurden mit Hilfe von Allegorien oder Emblemen ins Bild

Niccolo Fiorentino, Bildnis der Giovanna Albizzi und Drei Grazien. Bronzemedaille auf ihre Vermählung, um 1486

gesetzt. Ein Zentrum für die Entwicklung der Medaille als Ausdruck höfischer Repräsentation befand sich am Hofe des französischen Königs Ludwig XIV., der als erster den Einsatz der Medaille als »Histoire Métallique«, als wohlfeiles und wirkungsvolles Propagandainstrument, erkannt hat. Bald eiferten ihm die übrigen europäischen Fürstenhöfe nach; so gründete in der Wiener Akademie der Kaiser eine eigene Klasse zur Ausbildung von Medailleuren und Stempel-schneidern.

Die durchgreifende Ablehnung barocker Kunst im Klassizismus zeigte auch Wirkung auf das Schaffen der Medailleure, die sich nun, gestützt auf die Vorstellungen Johann Joachim Winckelmanns, an der Antike oder auch an der Renaissancemedaille orientierten. Bildnismedaillen verzichteten nun auf die Zeichen höfischer oder bürgerlicher Repräsentanz und zeigen – auch den Herrscher – in seinem eher privaten Umfeld. Die Technik des

Medaillengusses kam kaum noch zur Anwendung, lediglich der aus Wien nach Berlin übergesiedelte Leonhard Posch schuf mehrere hundert, in aller Regel recht große, Eisen-gußmedaillen mit Bildnissen berühmter Zeitgenossen: Mitglieder der regierenden Häuser, Minister und leitende Beamte, Offiziere und Generäle, aber auch Dichter und Philosophen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts erlebte die Gußmedaille, von Frankreich ausgehend, neuerlich eine Blüte, die durch erweiterte Themen ebenso wie durch einen experimentellen Umgang mit dem künstlerischen Relief bestimmt sind. Von Medailleuren in Wien und besonders auch in München wurde dieser überraschende Aufschwung einer Medaillenkunst mit großem Interesse verfolgt und führte zu eigenständigen, sehr eindrucksvollen Ergebnissen.

Einen weiteren Schwerpunkt der Ausstellung bilden europäische Medaillen aus den letzten Jahren, hier namentlich aus

Deutschland. Medailleure aus Ost und West haben sich nach der Vereinigung in ausdrucksstarken Zeugnissen mit den neuen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen auseinandergesetzt. Zusammenschlüsse von Medailleuren, so in Berlin und München, treten als Verleger thematisch ausgerichteter Editionen auf und versuchen auf diese Weise, das Interesse für die moderne Kunstmedaille zu fördern.

Der Besucher kann in dieser Ausstellung an herausragenden Beispielen einen fundierten Überblick über die Eigenart der Kunstmedaille, die an den großen künstlerischen Strömungen teilnimmt, gewinnen. Ein umfangreiches Kataloghandbuch mit etwa 400 Abbildungen gibt einen eindrucksvollen Überblick über 450 Jahre europäischer Medaillenkunst; Preis: DM 36,- in der Museumsbuchhandlung.

Hermann Maué



Weltbild im Wandel

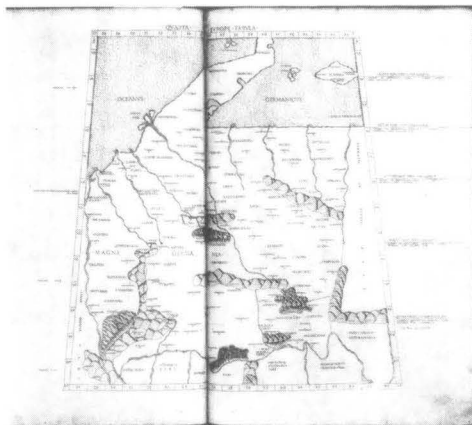
Der Ptolemaeus-Atlas von 1486

Zum Bestand der Bibliothek gehört die Ausgabe der Geographie des Claudius Ptolemaeus, die 1486 in Ulm von Johannes Reger gedruckt wurde. Wann und auf welche Weise dieser frühe Weltatlas in den Besitz des Museums gelangte, ist unbekannt. Aus dem Inventareintrag, der am 23. August 1948 vorgenommen wurde, geht nur hervor, daß das Werk aus »alten Beständen« der Bibliothek stammt. Es ist unvollständig; denn es fehlen einige Seiten. Etliche Blätter waren beschädigt und mußten an den Rändern ergänzt werden. Für die Restaurierung mußte der Inkunabeldruck vollständig zerlegt werden. Bevor der Restaurator die Seiten wieder zu einem Buchblock zusammenheftet und in einen schützenden Einband einbindet, bietet sich die Gelegenheit, alle 32 darin enthaltenen Karten »im Blickpunkt« auszustellen.

Das Werk besteht aus mehreren Teilen. Eingeleitet wird es durch ein »REGISTRUM ALPHABETICUM SUPER OCTO LIBROS PTOLOMEI«, also ein alphabetisches Register zu den folgenden acht Büchern des Claudius Ptolemaeus, das der Drucker Johannes Reger selbst erstellte, wie er im Register angab. Der eigentliche Text des Ptolemaeus wird eingeleitet mit »CLAUDII PTHOLOMEI VIRI ALEXANDRINI COSMOGRAPHIE LIBER PRIMUS INCIPIT«, also: es beginnt das 1. Buch der Kosmographie des Alexandriner Claudius Ptolemaeus. Im ersten Buch zeigt Ptolemaeus auf, wie man die kugelförmige Erde mit Hilfe von Gradnetzen und Projektion in einem flachen Abbild darstellen kann. In den Büchern 2 bis 7 legte der Verfasser eine länderkundliche Beschreibung der drei Erdteile Europa, Afrika und Asien mit ih-

ren Landesteilen, Inseln und bedeutenden Städten vor. Es ist jedoch keine Beschreibung, wie wir sie vielfach aus Reisebeschreibungen kennen, sondern nach kurzem Text folgt eine Auflistung von Städten und Plätzen mit Angabe ihrer geographischen Länge und Breite, an der sich die angegebenen Orte in dem über die Erde gelegten Gradnetz befinden. Entsprechend dem Umfang der Kenntnis der Welt im Altertum sind dem Erdteil Europa die Bücher 2 und 3 gewidmet. Für Afrika, von dem Ptolemaeus lediglich die nördliche Küste kannte, benötigte der Verfasser nur das Buch 4. Die Bücher 5 und 6 sind für den Erdteil Asien reserviert. Das 8. Buch enthält die Karten, die sich auf der Basis der in den vorausgehenden Büchern gemachten Angaben zeichnen lassen. Auch hier zeigt sich der Umfang der geographischen Kenntnis. Nach einer einleitenden Karte der damals bekannten Welt gibt es 10 Karten für Europa und nur 4 Karten für das unvergleichlich größere, aber unbekanntere Afrika. Auf 12 Tafeln folgen dann die verschiedenen Gegenden Asiens. Diesen Ptolemaeus-Karten sind »TABULA MODERNA«, also zeitgenössische Tafeln des 15. Jahrhunderts, hinzugefügt, die die Erweiterung geographischer Kenntnis seit Ptolemaeus Zeiten aufzeigen sollen. Alle Karten sind koloriert, was ihnen besonderen Reiz ausmacht. Am Schluß folgt ein »TRACTATUS DE LOCIS AC

Drei Deutschlandkarten aus dem Ptolemaeus-Atlas von links nach rechts: Rom 1508 / Straßburg 1522 / Basel 1540 (bei dieser Karte ist Norden unten)



*) Landkarten aus dem Ptolemaeus-Atlas werden im August in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

MIRABILIBUS MUNDI« also eine Abhandlung über die Orte und Wunder der Erde, deren Verfasser nicht genannt ist, der aber auch der Drucker Johannes Reger gewesen sein könnte.

Der vorliegende Text ist eines der Hauptwerke des antiken Astronomen Claudius Ptolemaeus und wird entsprechend der unterschiedlichen Titelformulierungen entweder als Kosmographie oder als Geographie benannt. Ptolemaeus hatte sein Werk in griechischer Sprache geschrieben. Hier wird der Text mit dem Begriff »Geographike Hyphegesis« eingeleitet, was man mit »Einführung in die Darstellung der Erde« übersetzen kann. Die frühen Übersetzer zogen im lateinischen Text jedoch den Titel Kosmographie vor. Zudem wurde bis ins 18. Jahrhundert der Begriff Kosmographie für die Beschreibung der Erde verwendet. Noch Krünitz erklärte in seinem Oeconomischen Lexikon im Jahre 1790 die Begriffe dahingehend, daß die Kosmographie die Beschreibung der gesamten Erde ist und die Geographie die Staaten und Städte zum Nutzen der Kaufleute beschreibe, so daß er sie auch Kaufmannsgeographie nannte.

Geburts- und Sterbedaten von C. Ptolemaeus sind unbekannt. Aus Hinweisen in seinen Werken geht jedoch hervor, daß er in dem Zeitraum zwischen 90 und 170 n. Chr. gelebt haben muß. Aus dem Werk ergibt sich ferner, daß er in Alexandria in Ägypten wirkte.

Sonst geben die Quellen kaum Auskunft über sein Leben.

Claudius Ptolemaeus hat für die Zusammenstellung seiner Geographie / Kosmographie die sich aus der Beobachtung der Gestirne ergebenden geographischen Positionen nicht selbst bestimmt. Er machte sich für seine Arbeit die vorausgegangenen Arbeiten anderer antiker Geographen zu Nutze und fügte wohl auch Eigenes hinzu. Damit ist seine »Kosmographie / Geographie« die Darstellung des Weltbildes, welches im Altertum über Jahrhunderte hinweg erarbeitet wurde und Gültigkeit hatte. Man sah damals die Erde als von Sonne und Planeten umkreiste Kugel an, auf der sich drei zusammenhängende von Wasser umgebene Erdteile befinden. Da entsprechend antiker Ansicht für diese weitgehend auf die nördliche Halbkugel beschränkte Erdmasse auf der südlichen Halbkugel eine vergleichbare Masse zur Erhaltung des Gleichgewichtes angenommen werden mußte, gingen die antiken Geographen davon aus, daß der Indische Ozean ein Binnenmeer

sei, das im Süden von einer Erdmasse begrenzt wurde, die Afrika mit Asien verband. Man übersah dabei vollständig, daß bereits Herodot im 5. Jahrhundert v. Chr. eine Seereise der Phönikier beschrieben hatte, die zweifelnd vom Roten Meer ausgehend um ganz Afrika herumführte.

Der griechische Text des Ptolemaeus blieb erhalten und wurde vielfach kopiert, so daß eine handschriftliche Überlieferung des Textes zusammen mit einzelnen Kartenskizzen den späteren Drucken vorausging. Um 1400 gelangte ein Exemplar des griechischen Textes nach Italien, wo dieser in der Zeit zwischen 1401 und 1409 in Florenz von Jacobus Angelus in die lateinische Sprache übersetzt und damit für das westliche Europa erschlossen wurde. Mit Aufkommen der Druckkunst wurde auch dieser Text recht bald in Druck verbreitet und dann auch durch Karten ergänzt. 1475 wurde er ohne die Karten erstmals in Vicenza gedruckt. 1478 folgte ein Druck in Rom, dem erstmals 27 Kupferstichtafeln beigegeben waren. 1480 veröf-

fentlichte Francesco Berlinghieri in Florenz seine in Verse gefaßte italienische Geographia, für die er die geographischen Angaben des Ptolemaeus übernahm und sie am Ende des jeweiligen Buches in einer alphabetischen Liste zusammenfaßte. Er nutzte auch die von der römischen Ausgabe von 1478 bekannten ptolemaeischen Karten und ergänzte sie mit modernerem, über Ptolemaeus hinausgehenden Kartenmaterial.

Im Jahre 1482 brachte der Drucker Lienhart Holl in Ulm eine Ausgabe des lateinischen Textes heraus, der 32 Holzschnitt-Karten beigegeben waren. Lienhart Holl konnte seinen Ptolemaeusdruck wohl nicht mit eigenem Geld finanzieren. Da er z.B. die Papierrechnung für den Druck nicht begleichen konnte, wie erhaltene Mahnschreiben belegen, mußte er seine Druckerei bald schließen und seine Habe an Justus de Albano von Venedig versetzen. In dessen Diensten brachte nun der Drucker Johannes Reger 1486 in Ulm eine Neuauflage der Kosmographie / Geographie des Pto-



lemaeus heraus, zu der er die Holzstöcke sowie die vom Schriftgießer Sixtus Saurloch in den alten Matrizen neu gegossenen Schrifttypen des Lienhart Holl verwendete. Da die Holzstöcke der schmalen von Holl genutzten Zierleisten offenbar nicht mehr vorlagen, verzichtete Reger darauf. Eine Blume hingegen, die ebenfalls nicht mehr greifbar war, ließ er nachschneiden. Johannes Reger benutzte als Vorlage genau den lateinischen Text von Johannes Angelis, der auch Lienhart Holl vorlag. Er ergänzte ihn jedoch um ein alphabetisches Register der in den acht Büchern angeführten Ortsnamen und fügte einen Textabschnitt an.

Von den zahlreichen Ptolemaeus-Ausgaben, die seit 1475 an verschiedenen Orten gedruckt wurden, besitzt die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums neben der von 1486 auch die, die 1508 in Rom, 1522 in Straßburg, 1535 in Lyons, 1540 in Basel und 1584 in Köln gedruckt wurden. Desweiteren ist auch die Geographie des Francesco Berlinghieri von 1480 vorhanden.

Bereits an dieser verhältnismäßig geringen Zahl von Ausgaben wird deutlich, wie die durch die Entdeckungsfahrten der portugiesischen und spanischen Seefahrer neu gewonnenen geographischen Erkenntnisse in die Ptolemaeus-Ausgaben einfließen. Schon die in Rom gedruckte Ausgabe von 1508 zeigt den im Westen neu entdeckten Kontinent in seinen noch vagen Umrissen. In der 1522 in Straßburg gedruckten Ausgabe tauchte erstmals in einer Ptolemaeus-Ausgabe der Name »America« für die

sen Kontinent auf. Desweiteren wurden die Ergebnisse der portugiesischen Entdeckungsfahrten um Afrika herum nach Indien in diese Ausgabe aufgenommen, indem neue Afrikakarten hinzugefügt wurden, die den Kontinent nahezu in seiner wirklichen Gestalt zeigen und auf den den Indischen Ozean im Süden begrenzenden Südkontinent verzichten. Während die im Museum vorhandene Ausgabe von 1535, die in Lyons gedruckt wurde, die Karten der Ausgabe von 1522 übernahm, wurden in der 1540 in Basel erschienen Neuauflage Karten abgedruckt, die von dem Kosmographen Sebastian Münster neu gezeichnet wurden. Und 1584 schließlich verzichtete die in Köln gedruckte Ausgabe der Geographie ganz auf die alten Karten und nutzte ausschließlich die aktuelleren des Kartographen Gerhard Mercator. Damit hatte die durch die Entdeckungsfahrten des 15. Jahrhunderts ständig erweiterte Kenntnis der Welt das mittelalterliche aber auch das antike Weltbild überwunden.

Eberhard Slenczka

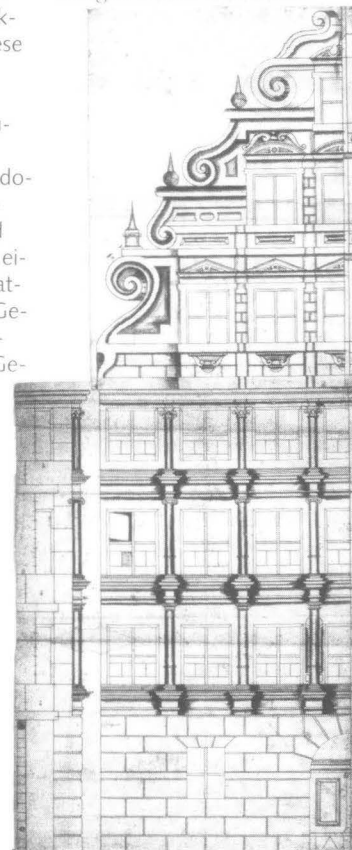
Dreiecks-Verhältnisse Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten

Zu einer Sonderausstellung
im Germanischen Nationalmuseum
vom 25.7.-22.9.1996

In der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befindet sich eine erhebliche Anzahl von Handzeichnungen, denen wegen ihres technischen Inhalts in der Regel eher weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Zeichnungen werden meist nur gezeigt, um bestimmte Sachzusammenhänge zu illustrieren oder festumrissene Themenbereiche bildlich zu dokumentieren. Ihr Bildgegenstand mag ausschlaggebend dafür sein, sie als Zeugnisse einer vermeintlichen Spezialgattung eher geringzuachten. Genau diese Zeichnungen werden zum ersten Mal in der Geschichte des Germanischen Nationalmuseums Thema einer Ausstellung sein. Auch wenn sie nach Form und Inhalt in erster Linie kulturhistorisches Interesse beanspruchen, enthalten Architektur- und Ingenieurzeichnungen sehr oft, über eine praktische Verweiskfunktion hinaus, hohe ästhetische Qualität. Als Abbild künftiger Bauwerke oder Einrichtungen liefern sie den Nachweis enormer Vorstel-

lungskraft und können in zahlreichen Fällen durchaus als Kunstwerke bezeichnet werden.

Die Auswahl der Handzeichnungen wurde zum einen



nach funktionalen, zum anderen nach zeitlichen Gesichtspunkten getroffen. So werden über einen Zeitraum von vier Jahrhunderten Beispiele aus dem Bereich der Sakral- und Profanarchitektur nebeneinandergestellt. Kleinarchitekturen, meist im Zusammenhang mit der Ausstattung von Kirchengebäuden, aber auch aus dem Gebiet der Schloßbaukunst, werden Blättern gegenübergestellt, die Aspekte der Architekturtheorie, der baumeisterlichen Ausbildung und Gebäudeausstattungen thematisieren. Zu den unterschiedlichen Facetten des Ingenieurwesens können Zeichnungen gezeigt werden, die die Planung von Fortifikationsanlagen, von technischen Bauten wie Brücken und Mühlen oder auch von technischen Einrichtungen wie Pumpen und Maschinen behandeln.

Im Mittelpunkt der Ausstellung werden einige Zeichnungen des Ingenieurs und Zeugmeisters Johann Carl stehen, die einen Überblick über die verschiedenen inhaltlichen Anforderungen liefern, denen Architektur- und Ingenieurzeichnungen genügen mußten. Von hier aus werden Verbindungen zu den einzelnen Funktionsbereichen gezogen, die, entsprechend dem heterogenen Bestand der Graphischen Sammlung, mit aussagekräftigen Beispielen belegt werden können.

Fassadenentwurf für das
Pellerhaus in Nürnberg
1602
Inv. Nr. HB 13172^e, Kapsel 1055d

rechts:
Konstruktionszeichnung für eine
gewendelte Treppe, Umkreis des
Balthasar Neumann
1. Hälfte 18. Jahrhundert
Inv. Nr. HB 24331a

So werden Arbeiten des Hans Vredemann de Vries ebenso gezeigt wie die detaillierten Entwürfe des Architekten Gottfried Heinrich Krohne, die im Zusammenhang mit der Errichtung der Kirche in Vierzehnheiligen entstanden sind. Ignaz Günthers flüchtige Skizze für eine Kanzel oder Caspar David Friedrichs Entwürfe für eine Kirchengestaltung bieten einen guten Einblick in die künstlerische Bandbreite der vorgestellten Blätter.

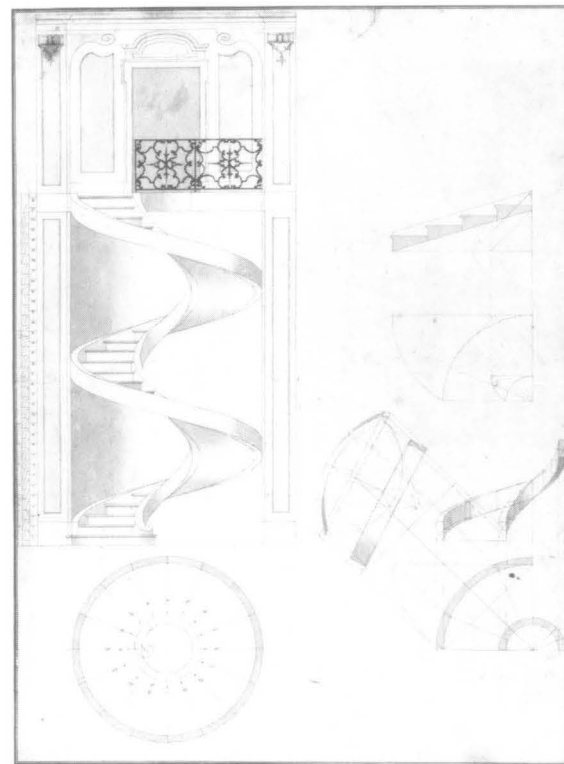
Als konkretes Beispiel sei auf die Planungsgeschichte des Pellerhauses in Nürnberg verwiesen, zu der sich ungewöhnlich viele Zeichnungen in der Graphischen Sammlung erhalten haben. Der durch den Textilgroßhandel steinreich gewordene Martin Peller ließ sich ab 1602 vom namhaftesten, damals in der Reichsstadt tätigen Baumeister Jacob Wolf d. Ä. einen Stadtpalast errichten, der von Beginn an den massiven Protest des alteingesessenen Patriziats hervorrief. Die Wünsche des Bauherren mit den Forderungen und Auflagen des Bauamtes in Einklang zu bringen, hatte immer wieder Planänderungen zur Folge. Zu den von der Baubehörde nicht genehmigten Entwürfen zählt das hier gezeigte Blatt, auf dem neben dem Fassadenaufriß die Seitenansicht der drei Hauptgeschosse des projektierten Pellerhauses dargestellt sind. Die grobe Ausführung der Zeichnung erinnert allerdings eher an den Entwurf zu einer Schreinerarbeit als an einen Aufriß für die Fassade eines Stadtpalastes. Wie Fassadenmalerei wirken die gliedernden Elemente, die durch partielle perspektivische Verkürzun-

gen mitunter phantastisch anmuten. Die Art der Lavierung der drei Hauptetagen zielt somit mehr auf die Betonung malerischer Effekte als auf die Charakterisierung der Körperhaftigkeit des Gliederungssystems. Wenig später ließ Peller dem Rat einen überarbeiteten Vorschlag präsentieren.

Die Ausstellung, die weder einen repräsentativen Querschnitt zur Form der Architektur- und Ingenieurzeichnung im allgemeinen, noch zu deren Entwicklung in Nürnberg bieten will, zielt darauf ab, neben der Identifizierung, Einordnung und Bewertung des jeweils dargestellten Bildgegenstandes immer wieder die Frage nach der Zeichnung als

künstlerischem Ausdrucksmittel zu stellen. Darüber hinaus interessiert die Art und Weise ihrer Entstehung und die Bedingungen, von denen ihr Zustandekommen bestimmt wird. Gerade anhand von Architektur- und Ingenieurzeichnungen können wegen deren großer funktionaler Bandbreite – von der optischen Notiz bis zur konstruierten Reinzeichnung – verschiedene Stadien zeichnerischer Prozesse dokumentiert werden. Hieraus wird der Ansatz erkennbar, wie das Medium »Zeichnung« funktioniert und welche Bedeutung ihm als Arbeitsform, Erkenntnis- und Informationsmittel zukommt.

Werner Broda



Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Andreas Tacke: *Die Gemälde des 17. Jh. im Germanischen Nationalmuseum*. Bestandskatalog, Mainz, 1995

Carina Weiß: *Die antiken Gemmen der Sammlung Friedrich Julius Rudolf Bergau im Germanischen Nationalmuseum*. Nürnberg, 1996

Anzeiger 1996 des Germanischen Nationalmuseums. Nürnberg, 1996

Werner Broda: *Dreiecks-Verhältnisse. Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten*. Ausstellungskatalog. Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg, 1996

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30.- pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Telefon 1331-108

Vorübergehende Schließung von Abteilungen

Die Sammlung historischer Musikinstrumente muß aufgrund von Sanierungsarbeiten bis voraussichtlich August geschlossen bleiben. Bis Mitte Oktober bleibt die Abteilung Volkskunde, 3. OG., geschlossen.

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im August 1996 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

25.06.1996 – 06.10.1996

»Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft – aus allen schoepfe Dir Freuden«. Europäische Medaillenkunst von der Renaissance bis zur Gegenwart

16.07.1996 – 11.08.1996

Bayerischer Staatspreis für Nachwuchsdesigner. Ausstellung des DESIGNFORUMS NÜRNBERG

25.07.1996 – 22.09.1996

Dreiecks-Verhältnisse. Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten

29.08.1996 – 03.11.1996

Eberhard Fiebig. Werke und Dokumente

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr

So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, italienischer, spanischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Dreiecks-Verhältnisse

nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führung für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Dreiecks-Verhältnisse

11.08.1996, 11 Uhr

Günter Braunsberg

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Eberhard Fiebig

in deutscher, französischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

04.08.1996, 14 Uhr

Karin Ecker: *Expressionismus und Sachlichkeit*

04.08.1996, 11 Uhr

07.08.1996, 19 Uhr

Dr. Otto Gast: *Chinamode – Chinahandel. Chinoiserie Porzellan des 18. Jh. Johann Gregor Höroldt zum 300. Geburtstag*

11.08.1996, 11 Uhr

14.08.1996, 19 Uhr

Dr. Silvia Glaser: *Täuschender Genuß. Trompe-l'oeils in der Fayencekunst des 18. Jh.*

18.08.1996, 11 Uhr

21.08.1996, 19 Uhr

Dr. Irmtraud Frfr. von Andrian-Werburg: *Zum 100. Geburtstag des »Simplicissimus«. Karikaturisten-Nachlässe aus unserem Archiv*

25.08.1996, 11 Uhr

Anna Bartl: *»Gemälde mögen einige hundert Jahre dauern, was genügt...«. Spuren der Alterung an Gemälden des 16. Jh.*

Guided Tours in English

General Tour

04.08.1996, 2 p.m.

Frank Gillard: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk

18.08.1996, 2 p.m.

Eduard Reichel: *Biography of an altar: The Landauer Altar from St. Catharine's Convent*

10 Uhr-Gespräch vor einem Kunstwerk

Mi 10.15 – 11.00 Uhr

Treffpunkt: Eingangshalle

07.08.1996

Dr. Sigrid Ballreich-Werner: *Albrecht Altdorfer. Kaiser Karls Streit vor Regensburg, Tischplatte, 1518*

**Gespräche/Aktionen
für Kinder und ihre Eltern**

10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.-
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe
04.08.1996

Doris Lautenbacher: *Wir feiern
im Schloß. 750 Jahre Neunhof
und natürlich auch eine lange
Schloßgeschichte geben uns
Anlaß, Schloß Neunhof zu be-
sichtigen und eigene Festvor-
bereitungen zu treffen. Wir feiern
in stimmungsvoller Umgebung und
schmücken uns für den Sommer.
Bitte Sommerblumen, Gräser und
Blätterränken mitbringen!*
Treffpunkt: Eingangsstadel zum
Schloßpark

**Unterricht für Schulklassen
und Jugendgruppen auf Abruf**

Anmeldung/Information
im KpZ I

**Sonderausstellung in
Schloß Neunhof**

06.04.1996 – 29.09.1996
Zur Geschichte von
Schloß Neunhof

**Gruppenführungen in
Schloß Neunhof**

Treffpunkt: Eingangsstadel
zum Schloßpark

nach Vereinbarung, Anmeldung/
Information im KpZ II

Führung für Kinder und Eltern
04.08.1996, 10.30 Uhr
Doris Lautenbacher

**Albrecht Dürer Gesellschaft
Der Nürnberger Kunstverein**

Ausstellung

11.07.1996 – 11.08.1996
Budapester Kunststudenten

**Institut für moderne Kunst
in der SchmidtBank-Galerie**

Ausstellung

05.07.1996 – 30.08.1996
Jerry Zeniuk

KunsthauS

Ausstellungen

04.07.1996 – 02.08.1996
Lili Fischer – solo
10.07.1996 – Ende August 1996
Haut und Hülle. Skulptur im
Zwingerbereich Spittlertormauer

Naturhistorisches Museum

Ausstellung

Dezember 1995 – 01.09.1996
Böhmisches Glas aus zwei
Jahrhunderten

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal
07.08.1996
Falk Grimmer: *In den Süd-
winter nach Südamerika*
14.08.1996
Heinz-Werner Zaiss:
Die Orchideen der Süd-Türkei
21.08.1996
Hermann Fröhling:
*Israel – ein Land faszinierender
Gegensätze (1. Teil)*
28.08.1996
Heinz Friedlein: *Auf den Spuren
von Mendelssohn-Bartholdy
durch Schottland und auf die
Hebrideninseln Iona und Staffa*

Stadtmuseum Fembohaus

Ausstellung

10.05.1996 – 03.11.1996
Im Anfang war das Wort.
Nürnberg und der Protestantis-
mus
Führungen täglich 14.00 Uhr

Albrecht-Dürer-Haus

Ausstellung

22.05.1996 – 25.08.1996
Albrecht Dürer. Kupferstiche
und Holzschnitte

Neuerturm

Ausstellung

15.06.1996 – 22.12.1996
Nürnberg – Eine Stadt erinnert
sich: 1933 – 1945

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände

Ausstellung

10.05.1996 – 27.10.1996
Faszination und Gewalt

Centrum Industriekultur

Ausstellung

27.04.1996 – 31.12.1996
Wasser marsch! Geschichte der
Nürnberger Feuerwehr

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

11.07.1996 – 25.08.1996
Den Gedanken auf der Spur bleiben.
Zeichnungen 1950 – 1990 aus dem
Kaiser Wilhelm Museum, Krefeld

Stadtbibliothek

Ausstellung

15.05.1996 – 31.08.1996
Martin Luther und die
Reformation in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31-0
Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart; Studiensammlungen; Gewerbemuseum der LGA: Kunsthandwerk, Kunstgewerbe und Design von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem europäischen sowie vorder- und ostasiatischen Kulturkreis
Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo geschlossen
Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So und feiertags geschlossen

Info-Telefon

Fernsprechanfrage zu Veranstaltungen und Öffnungszeiten
Telefon 13 31-284

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I
Abt. Schulen, Jugendliche:
Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen, Seminare (Lehrerbildung u. -fortbildung)
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-241
KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
Führungen für Gruppen und Einzelbesucher durch die Sammlungen und Sonderausstellungen. Sonderführungen für Kinder und ihre Eltern, Studenten und Senioren
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31-238

Schloß Neunhof

Neunhofer Schloßplatz 2, 90427 N
Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum, Tel. 1331-238
Historisches Patrizierschloß mit Einrichtung aus dem 16. – 18. Jh.
Park im Stil des 18. Jh.
bis 29.09.1996 Sa, So 10 – 17 Uhr
Park täglich 10 – 19 Uhr

Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Der Nürnberger Kunstverein
Füll 12, 90403 N,
Telefon/Fax 24 15 62
Ältester Kunstverein Deutschlands; Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder

Institut für moderne Kunst
Königstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst; Archiv, Publikationen, Ausstellungen
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Kunsthaut
Karl-Grillenberger-Straße 40
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
August geschlossen

Artothek
Karl-Grillenberger-Straße 40/III
(im Kunsthaut)
90402 N, Telefon 20 92 00
Sammlung zeitgenössischer Kunst
Kunstverleih
Mi 11 – 13 und 16 – 19 Uhr
Do, Fr 13 – 18 Uhr, Sa 10 – 13 Uhr

Naturhistorisches Museum
der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V.
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 16 Uhr
Mi, Sa, feiertags geschlossen

Verkehrsmuseum und Museum für Post und Kommunikation
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di, Do – So 10 – 17 Uhr,
Mi 10 – 20 Uhr, Mo geschlossen

Staatsarchiv
Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 93 51 9-0
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadarchiv
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
Ouellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh.; Stadtchronik
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
ältere Bestände; Sammlungen: Handschriften und alte Drucke, Orts- und Landeskunde; Benutzerraum
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen
Lesesaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek
Gewerbemuseumsplatz 4
90317 N, Telefon 231 26 72
Neuere und neueste Bestände für Ausbildung, Studium, Beruf und Freizeit; Zeitungscafé
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg
Direktion (Tucherschloß)
Hirschelgasse 9-11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
Wohnhaus Albrecht Dürers. Sammlung mit Holzschnitten des Künstlers und Werken zur Wirkungsgeschichte vom 16. Jh. bis zur Gegenwart
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus
Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
Alt-Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo geschlossen

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg
Patrizierhaus, Karlstraße 13-15
90403 N, Telefon 231 31 64
Verwaltung 231 32 60
Geschichte des Spielzeugs im Zusammenhang mit Nürnbergs Spielzeugtradition
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr
Mo geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen:
Anmeldung Tel. 231 3164/3260
Führungen für Schulklassen:
Anmeldung im KpZ I

Museum Industriekultur mit Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg
Äußere Sulzbacher Straße 62
90317 N, Telefon 231 3875/4672
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – So 10 – 17 Uhr
Mo, Fr geschlossen

Historische Lochgefängnisse
Altes Rathaus, 90317 N
Telefon 231 2690
Di – So 10 – 16.30 Uhr
Mo geschlossen

Historischer Kunstbunker im Burgberg
Obere Schmiedgasse 52, 90317 N
Telefon 2 44 96 10
Führungen: täglich 14, 16 Uhr

Neuerturm
Neutorstraße, Zugang über Neutorbrücke
Mi – Fr 9 – 17 Uhr, Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo, Di geschlossen

Ehemaliges Reichsparteitagsgelände
Zeppelintribüne, 90317 N
Telefon 86 98 97
Di – So 10 – 18 Uhr
Mo geschlossen